

Blick in die regionale "Wetterkiste" der Jahre 1998 bis 2002

Auszüge aus der Wetterdokumentation "Das Wetter um die Jahrtausendwende zwischen Gäu und Wald"

Vorwort

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Phänomen Wetter über einen Zeitraum von nun mehr als fünf Jahren war eine interessante und herausfordernde Aufgabe, an deren Ende eine mehr als zwanzig Ordner umfassende Dokumentation steht und viele persönliche Erfahrungen gesammelt werden konnten.

Nichts ist so ungewiss wie das Wetter, diese Aussage können die unterschiedlichen und vom Erscheinungsbild her oft weit auseinander liegenden Wetterverläufe in vergleichbaren Zeiträumen bestätigen.

Nicht verschwiegen soll werden, dass der Aufwand an Arbeit in diesem Umfang nicht geplant und erwartet worden war. Manch Zusätzliches ergab sich in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik im Laufe der Zeit so nach und nach, vor allem die phänologischen Beobachtungen sowie das Festhalten von Wetterauswirkungen auf Natur und Umwelt in Bildern.

Motivierend wirkten sich der gewählte Zeitpunkt um die Jahrtausendwende sowie die Klimadebatten aus, die vor allem nach den Klimagipfeln in Rio (1992) und Kyoto (Dezember 1997) eine stärkere Öffentlichkeitswirkung erzielen konnten. Extreme Wettersituationen werden nun auch stärker mit anthropogenen Faktoren als Ursache in Verbindung gebracht und diskutiert. Mit der Anordnung und Durchsetzung klimastabilisierender Maßnahmen, die zuerst auf politi-

scher Ebene entschieden werden müssen, tut sich die Weltgemeinschaft noch arg schwer. Eigen- und somit Partikularinteressen engen die globale Sicht ein und trüben sie - bewusst oder unbewusst, das sei hier dahingestellt.

Der diesjährige Beitrag befasst sich schwerpunktmäßig mit den Monaten Mai und August. Mit dem beschriebenen Maiwetter wird der Bezug zum Artikel „Der Hundertjährige Kalender“ hergestellt. Der etwas umfangreicher ausgefallene August kann die katastrophalen Folgen eines außergewöhnlichen Niederschlaggeschehens exemplarisch mehr als verdeutlichen.

In den abschließenden Übersichten und Grafiken werden die im mehrjährigen Beobachtungszeitraum erfassten Wetterdaten veröffentlicht. Mit dem Erreichen des gesteckten Zieles wird der eingeschlagene Weg einer kontinuierlichen und lückenlosen Wetterbeobachtung und -beschreibung jedoch nicht enden. An eine Veröffentlichung in Auszügen im „Mitterfelser Magazin“ ist, entsprechendes Interesse an

dieser Thematik vorausgesetzt, auch in den nächsten Jahren in gekürzter Form gedacht.

Mai 2002

Gerade rechtzeitig zum Beginn des Wonnemonats strömten aus Südrichtung milde Luftmassen ein; die Temperaturen erreichten die 20-Grad-Marke. Tiefdruckrinnen ließen mit den einsetzenden Niederschlägen vom 03.05. an die Temperaturen aber wieder spürbar sinken. Eine nachhaltige Wetterberuhigung setzte erst mit dem Luftdruckanstieg ab dem 06. Mai ein. Von Tag zu Tag kletterten die Temperaturen nach oben. Der Frühling war zurückgekehrt und der Anblick der Natur erfreute das Herz. Nun leuchteten die Kastanien wieder wie überdimensionale Christbäume. Nur, dieser Schmuck ist echt!

An Christi Himmelfahrt, dem 09. Mai, wurden in diesem Jahr erstmals sommerliche Temperaturen erreicht. Eine lebhaft südöstliche Strömung hatte die warmen Luftmassen afrikanischen Ursprungs nach Deutschland transportiert. Der „atmosphärische Antriebsmotor“ war das über dem Mittelmeerraum liegende Tief „Zaida“. Das Tagesmaximum lag an diesem sonnigen Maitag bei 25,4° C.

An den Tagen danach kühlte es wieder etwas ab, es wurde unbeständiger. In der Nacht zum Sonntag, den 12.05., zog das erste richtige Gewitter des Jahres 2002 über den Gäuboden hinweg. Örtlich kam es zu erheblichem Starkregen



Kastanienblüte in Parkstetten am 05. Mai 2002

mit Verwüstungen, so bei Obermühlbach und Hintersollach. In Mitterfels fielen innerhalb von 24 Stunden 23,2 Liter pro Quadratmeter.

In der Woche vor Pfingsten verstärkte sich der Hochdruckeinfluss erneut, es kam zur Wetterberuhigung und die Temperaturen kletterten tagsüber auf Werte von über 20 Grad. Die Eisheiligen, 12.05. bis 15.05., führten zwar etwas kühlere Luft heran und lösten die schon erwähnten Gewitter mit starken Niederschlägen aus, ansonsten richteten sie an der Natur keine weiteren Schäden an. Frostgefährliche Temperaturen konnten nicht gemessen werden. „Servatius“ schaffte mit 9,6° C am Morgen den niedrigsten Wert seiner „Zunft“. Unter dem Einfluss des Hochs „Tobias“ wurde es zum Wochenausklang hin sommerlich warm, die Temperaturen überstiegen die 25-Grad-Marke. Am Pfingststagsabend betrug die Temperatur um 22 Uhr am Messort noch milde 20,8 Grad.

Eine Gewitterstörung, die von Ostfrankreich heranzog, führte am Pfingstsonntag zu einem Temperatursturz. Kühle 13 Grad vermasselten den Ausflug ins Grüne. Im Alpenvorland kam es durch Starkregen, Hagel- und Blitzschlag zu erheblichen Schäden. Die Feuerwehren waren im Dauereinsatz. Nach den kühlen und unbeständigen Pfingstfeiertagen stellten sich einige freundliche und sommerlich warme Tage ein. Eine von Westen heranziehende Kaltfront erreichte am Donnerstag, den 23.05., auch den Osten Süddeutschlands: Niederschläge, Gewitter und eine deutliche Abkühlung waren die Folge. Die Temperaturen gingen innerhalb von 24 Stunden um 13 Grad zurück, der zweite Temperatursturz innerhalb einer Woche. In den nächsten Tagen blieb es kühl, es kam immer wieder zu Niederschlägen, die Sonne zeigte sich kaum.

Ab Dienstag, den 28.05. ließ der steigende Luftdruck auf besseres Wetter in den kommenden Tagen hoffen. Das von Südwesten her raumgreifende Azorenhoch führte schließlich zu einem standesgemäßen Monatsausklang mit frühlingshaften Tempera-

turen um 20° C und leicht darüber. Zu Niederschlägen kam es nicht mehr.

Zusammenfassung

Mit dem Mittelwert von 19,1° C bei der Mittagsmessung um 14 Uhr war der Mai 2002 der kühlsste seit mehr als fünf Jahren. Die Temperaturgrafik weist drei deutliche Temperaturknicks auf. Eine länger anhaltende Schönwetterperiode mit frühlommerlichen Temperaturen gab es nicht. Trotzdem konnten fünf Sommertage mit Werten über 25 Grad festgehalten werden. An den kühlen Maitagen lagen die Tageswerte unter 15 Grad, dies war an sieben Tagen der Fall. Schon nahezu herbstlich kühl blieb es mit 12,6° C um die Mittagszeit am 28. Mai.

Die Morgenmessungen ergaben einen Mittelwert von 11,7° C, damit wurde bis auf ein Zehntel Grad der Vorjahreswert erreicht. An nur sechs Tagen gerieten die Nachttemperaturen unter die 10-Grad-Marke. Die niedrigste Temperatur wurde am 05.05. mit 7° C gemessen. Mild, mit Temperaturen über 15 Grad, war es an drei Morgen. Wie schon vermerkt, konnten auch in diesem Jahr die Eisheiligen ihr von den Landwirten und Gartenbaubetreibern früher so gefürchtetes „Kälteszenario“ nicht zur Aufführung bringen. Sogar im geographisch fernen Moskau lagen die Tageswerte um diese Zeit oberhalb der 20-Grad-Marke.

Im Mai fielen pro Quadratmeter insgesamt 72,8 Liter Niederschlag. An 14 Tagen wurde messbarer Niederschlag registriert. Die größte Regenmenge innerhalb einer vollen Erdrotation konnte mit 23,2 mm am 12. Mai gemessen werden. Ein nächtlicher Gewitterregen hatte diese Menge verursacht. Wetterbestimmend war zu dieser Zeit ein Tief über dem westlichen Mittelmeer.

Straubinger Tagblatt

14.05.2002:

„Wasser stand einen halben Meter hoch; Häuser- und Straßenschäden wegen starker Regenfälle - Geröll auf der Straße“ (Neukirchen-Obermühlbach, Landkreis Straubing-Bogen)

21.05.2002:

„Schwere Unwetter mit Hagel richten verheerende Schäden an“ (Schwerpunkte in den Landkreisen Fürstentfeldbruck und Landsberg am Lech)

27.05.2002:

„Der Sommer bleibt auf Tauchstation; wechselhaftes Wetter bis zum Wochenende“

August 2002

Wegen des Durchzugs einer Kaltfront begann der August etwas verhalten und nicht ganz störungsfrei. Zu Unwettern kam es in unserem Raum aber nicht. Im Verlauf des Nachmittags erwärmte es sich auf 25 Grad und leicht darüber. Bis zum Eintreffen erneuter Störungen kletterten die Temperaturen am Samstag, den 03.08., bis auf maximal 27° C.

Nach einem Morgengewitter präsentierte sich am Sonntagvormittag das umliegende Bergland wie gewünscht: Duster und geheimnisvoll, eingehüllt in einen undurchsichtigen, tiefhängenden, grauen Dunst- und Wolkenschleier. Die neue Woche begann dann wechselhaft mit gelegentlichen Schauern und für einen August mäßigen Temperaturen. Ein oberitalienisches Tiefdruckgebiet, über der Adria positioniert, schickte seine Ausläufer nordwärts über die Alpen. Am Diestagnachmittag, den 06. August, stellte sich auch bei uns die zu erwartende Wetterverschlechterung ein. Es folgten zwei Tage mit Dauerregen, mehr als 50 Liter pro Quadratmeter fielen während dieser Zeit. Ein Mehrfaches dieser Menge ging über dem Alpenvorland, über Oberitalien, Ober- und Niederösterreich sowie Tschechien und dem Erzgebirge nieder. Dieses Ereignis führte zu katastrophalen Verhältnissen, und die Sendeanstalten von Rundfunk und Fernsehen berichteten stündlich darüber.

Ein weiteres Tief mit dem Namen „Ilse“ begab sich folgeschwer auf die gleiche Zugbahn und verschärfte nach einem Tag relativer Ruhe schon am übernächsten Tag die Hochwassersituation in den betroffenen Regionen der Alpenländer sowie im süddeut-

schen Raum und in Tschechien. Tausende von Hilfskräften waren im Katastropheneinsatz. Besonders schlimm traf es wieder die Dreiflüssestadt Passau. Bei einem Pegelhöchststand von 10,82 Meter am Dienstag, den 13. August, stand die Altstadt unter Wasser. Es war das schlimmste Hochwasser seit 1954 und die Schäden waren immens. Alles wartete darauf, dass sich der Hochdruckkeil des Azorenhochs „Hein“ auszuwirken begann. Für die kommenden Tage sahen die Prognosen gut bis sehr gut aus. Zuvor mussten die Hochwasserwellen von Regen und Donau die Regierungsbezirke Oberpfalz und Niederbayern noch passieren.

Rekordpegelstände wurden erreicht. In Regensburg betrug er am Nachmittag des 14. August 6,60 Meter, in Straubing maß man am gleichen Tag um 22 Uhr eine Wasserhöhe von 7,45 Meter. Um 1 Uhr nachts streifte der Höchststand fast die Marke von 7,50 Meter, 7,49 Meter wurden offiziell bestätigt. Der rechtzeitig ausgelöste Katastrophenalarm in den Krisengebieten half die vielen Hilfskräfte bündeln und effektiv einzusetzen, so dass größere Schäden in Regensburg und weiter donauabwärts, dies gilt jedoch nicht für die Stadt Passau, gerade noch vermieden werden konnten. Die einzelnen Schäden waren für die Betroffenen schlimm genug.

Die in Passau befürchtete zweite Hochwasserwelle erreichte nicht das erwartete Ausmaß, da die Wassermassen von Inn und Ilz schon deutlich abgeschwächt daherkamen. Der Landkreis Straubing-Bogen schrammte an einer Katastrophe vorbei. Landratsamt-Pressesprecher Alois Lermer: „Noch im Jahr 1988 wäre diese Hochwasserwelle zur absoluten Katastrophe geworden. Unser Glück war, dass die Deichanlagen in den letzten Jahren so gut ausgebaut wurden.“ (Straubinger Tagblatt vom 17. August 2002)

Nach ersten Analysen war das August-Hochwasser an der Donau in den Bereichen Straubing und Deggendorf das größte seit 1883 und das viertgrößte seit dem Beginn der Pegelaufzeich-

nungen im Jahre 1826. Anderen behördlichen Angaben zufolge war es der höchste Wasserstand seit dem Jahre 1845. Wolf-Dieter Rogowsky vom Wasserwirtschaftsamt Deggendorf gab hingegen an, dass der Pegel der Donau seit dem Jahr 1820 beobachtet wird. Demnach übertraf der Höchststand im August dieses Jahres alle bisherigen Messungen.

Geradezu Unbeschreibliches und für Mitteleuropa für undenkbar gehaltenes spielte sich im Nachbarland Tschechien und zeitverzögert am Oberlauf der Elbe sowie deren Zuflüsse ab. Der höchste je in Dresden erreichte Pegelstand wurde mit 9,40 Meter in den Morgenstunden des 17. August erreicht. Elbflorenz stand mit seinen Kulturgütern unter Wasser. An der Elbe und deren Einzugsgebiet spielte sich eine Hochwassertragödie ungeahnten Ausmaßes ab. Eine Jahrtausendflut, dieser Begriff wurde eingeführt, versetzte die Menschen der betroffenen Region in Angst und Schrecken. Unermüdlich kämpften Tausende von Hilfskräften aus allen Teilen Deutschlands sowie unzählige freiwillige Hilfskräfte gegen die Fluten an, verstärkten die bestehenden Deichanlagen und bauten an besonders kritischen Stellen Dämme und Schutzwälle aus vielen Millionen Sandsäcken. Es war der größte Hilfseinsatz seit dem 2. Weltkrieg.

Fast schon grotesk anmutend war die Situation bei den anschließenden Aufräumarbeiten, die bei hochsommerlichen Temperaturen begannen, während die Flüsse vielerorts immer noch Hochwasser führten. Am Messort wurde am 17.08. ein Maximum von 26,6° C verzeichnet. Die Hiobsbotschaften entlang des Einzugsgebietes der Elbe jedoch nahmen kein Ende. Mit zerstörerischer Kraft ungeheueren Ausmaßes wälzten sich die Wassermassen elbabwärts. Tapfer und voller Entschlossenheit stemmten sich Zehntausende, oft bis zum Umfallen müde und abgearbeitet, gegen die unablässig anrückenden Fluten, um ihre Lebensräume mit Sandsäcken und schwerem Abdichtmaterial zu verteidigen.

Die Woche vom 19. bis 24. August begann mit sehr schönem Wetter bei Temperaturen zwischen 25 und 28 Grad. Ein Tiefausläufer, der sich zur Wochenmitte zögernd von Frankreich her näherte, führte zu Gewitterstörungen, Niederschlag und Abkühlung. Ein schwacher Hochdruckeinfluss stabilisierte anschließend das Wetter zum Wochenende hin.

Die Abwehrschlacht gegen das Hochwasser entlang der Elbe ging indes weiter, sie verlagerte sich im Laufe der Woche vom Mittellauf hin zum Unterlauf. An mehreren Stellen konnten die aufgeweichten Dämme nicht mehr gehalten werden. Es kam zu noch nie dagewesenen großflächigen Überflutungen. Zehntausende waren von den Evakuierungsmaßnahmen betroffen. Viele Menschen haben in den zurückliegenden vierzehn Tagen all ihr Hab und Gut verloren. Existenzen, mühsam in den Jahren nach der Wiedervereinigung aufgebaut, fielen dem Hochwasser zum Opfer. Angesichts der Zerstörungen war die gezeigte und gelebte Hilfsbereitschaft groß - die bislang immer wieder beklagten und noch vorhandenen Mauern in den Köpfen der Menschen in den ehemaligen beiden deutschen Teilstaaten wurden niedergerissen. So tragisch es auch klingen mag, Deutschland hatte mit der Hochwasserkatastrophe eine zweite Wiedervereinigungschance bekommen und wusste sie diesmal besser zu nutzen. Not macht bekanntlich erfindisch und schweißt zusammen.

Die letzte Woche im August war von den Temperaturen her sommerlich, aber nicht beständig. Sonne und Wolken, die sich vor allem am Nachmittag auftürmten, lösten sich ab. Wiederholt kam es zu kurzen Gewittern mit Niederschlägen, die auch in Bayern zu Unwettern führten. Schon mussten abermals die Hilfskräfte der Feuerwehren in verschiedenen Gebieten Deutschlands eingreifen, um vollgelaufene Keller leer zu pumpen und überflutete Straßen zu sperren.

Im Laufe der Woche entspannte sich die Lage an der Elbe allmählich, die Pegelstände fielen nun auch am

Unterlauf kontinuierlich. Der Katastrophenalarm konnte bis zum Wochenende, Bitterfeld ausgenommen, überall aufgehoben werden. Die Hilfskräfte wurden nach und nach abgezogen und die Evakuierten kehrten mit gemischten Gefühlen in ihre Häuser und Wohnungen zurück. Viel Unterstützung wird in der vor uns liegenden Zeit gewährt werden müssen, um die am ärgsten Betroffenen sowie die kaputte bzw. arg in Mitleidenschaft gezo- gene Infrastruktur wieder aufzubauen.

Mit viel Sonne und sommerlichen Temperaturen verabschiedete sich der August. Das Kapitel des Sommers kann mit dem letzten Augusttag abgeschlossen werden. Am 01. September beginnt für den Meteorologen schon wieder der Herbst. „Kinder, wie die Zeit vergeht!“ - ein geflügeltes Wort der Nachkriegszeit.

Zusammenfassung:

Niederschläge

Die ausgewiesene Niederschlagsmenge von 151,5 Liter pro Quadratmeter stellt einen rekordverdächtigen Wert für einen August in Mitterfels dar. Am Messort Wiesenfelden betrug die Regenmenge sogar knapp 200 mm. Ausschlaggebend für diesen Niederschlagsreichtum waren die wiederholten Starkregen in der ersten Monats- hälfte, die zu den beschriebenen Hochwassern führten. Die größte innerhalb von 24 Stunden gefallene Regenmenge wurde mit 36,6 Liter pro Quadratmeter am 18.8. gemessen. Ab dem 14. August wurde an nur sechs Tagen messbarer Niederschlag vermerkt. Ergiebig war dabei die Menge vom 27. auf den 28. August.

Dass der August ab der zweiten Monatshälfte auch seine schönen Wetterseiten hatte, lässt sich durch die Temperaturlaufzeichnung belegen.

Temperatur

Mittelwerte: 7 Uhr: 15,9° C
14 Uhr: 22,7° C

Der Mittelwert der 7 Uhr-Messung liegt etwas über dem des Vorjahres. An 24 Tagen lagen die Morgenwerte zwischen 15 und 20 Grad. Die niedrigste

Temperatur wurde mit 13,6° C am 23. August gemessen (Monatsminimum: 13,4° C).

Der Mittelwert der 14 Uhr-Messung blieb um 0,5 Grad unter dem des Vorjahres. Es konnten an 9 Tagen um 14 Uhr Werte über 25 Grad gemessen werden. Der höchste Temperaturwert betrug an diesem Messtermin 26,6° C, das Monatsmaximum lag bei 28,1° C, aufgezeichnet am 20. August in den Nachmittagsstunden. An vier Tagen wurde die 20-Grad-Marke nicht erreicht. Am kühlgsten blieb es am 12. August, ganze 15,1° C konnten um 14 Uhr gemessen werden.

Der Deutsche Wetterdienst, Messort Gäubodenkaserne, schreibt dazu Folgendes: „Der August war mit einer Monatsmitteltemperatur von 18,6 Grad um 1,2 Grad zu warm. Mit einer Niederschlagsmenge von 102,6 Liter pro Quadratmeter war er an der Wetterstation zu nass... Die Sonnenscheindauer lag mit 199 Stunden etwas unter ihrem Soll.“ (Straubinger Tagblatt, 19.09.2002)

Überblickt man die Monate Mai bis August einschließlich und addiert die Tage mit Werten über 25° C, so ergibt sich die stattliche Anzahl von 48 Sommertagen; der erste war der 9. Mai (Christi Himmelfahrt) mit 25,4° C, der letzte der 31. August mit gemessenen

26,1° C. Heiße Tage mit Lufttemperaturen über 30 Grad konnten insgesamt acht gezählt werden, davon fünf im Juni. Der heißeste Tag des Jahres (**Maximum 2002**) war der 19. Juni mit einer Tageshöchsttemperatur von **32,7° C**.

Fastet man die Niederschläge der Sommermonate zusammen, so fielen 358,9 Liter pro Quadratmeter. Das ist mehr als ein Drittel der durchschnittlichen Jahresmenge für den Ort Mitterfels und der niederschlagsreichste Sommer im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2002. Im Mittel fielen in den Sommermonaten bisher 279,6 mm. Der Sommermonat mit den meisten Niederschlägen im angegebenen Zeitraum war der Juli 2000 mit 188,7 mm, der trockenste der August des Jahres 1999 mit nur 36,2 mm Niederschlag.

In Anknüpfung an den kurz gefassten Rückblick auf den Sommer eine Randbemerkung zur Wetterbeobachtung im Allgemeinen. Blendet man das Subjektive aus, so ergibt sich oftmals aus dem rein Faktischen ein anderes Bild vom Wettergeschehen als das, was ausschließlich aus der Erinnerung reproduziert werden kann. Dies wird in Gesprächen über das Wetter immer wieder deutlich und war schließlich mit ein Grund für den Beginn dieser Wetterdokumentation.



Die Hochwassersituation in Bogen am Nachmittag des 14.08.2002

Jahresrückblick in Schlagzeilen

(aus: „Wetter-Rückblick“; Deutscher Wetterdienst, Messort Gäubodenkaserne)

Januar: Zunächst winterlich - bis zum 20. um 3,5 Grad zu kalt, Monatsmitteltemperatur jedoch insgesamt etwas zu warm - deutlich zu wenig Niederschlag.

Februar: Im Mittel um 4,9 Grad zu warm - zu viel Niederschlag.

März: Zu warm und viel zu regnerisch - doppelte Niederschlagsmenge als üblich.

April: April war viel zu trocken - Monatsmitteltemperatur im normalen Bereich.

Mai: Mai war zu warm und zu trocken; keine Eisheiligen und kein Bodenfrost - kaum Regen, aber viel Sonne.

Juni: Der Juni war um zwei Grad zu warm - an Niederschlag fiel etwas zu wenig.

Juli: Der Juli war zu nass - Monatsmitteltemperatur im normalen Bereich.

August: Es war zu warm und zu nass; Dauerregen brachte das Donau-Hochwasser.

September: Kalter und nasser September.

Oktober: Der Oktober war viel zu nass - doppelte Niederschlagsmenge als üblich.

November: Viel zu nass und zu warm - doppelte Niederschlagsmenge als üblich, im Mittel um 2,3 Grad zu warm.

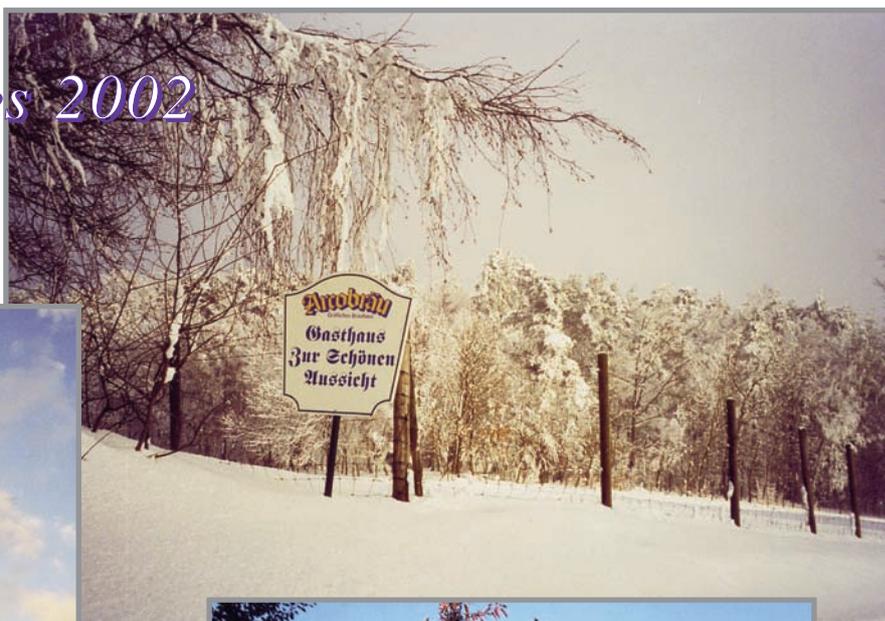
Dezember: Dezember war zu nass und zu warm; 76,8 Liter Regen - Mitteltemperatur um 0,8 Grad Celsius zu warm.

Auf einen Blick
1998 – 2002

Temperaturmittelwerte (°C)		Mitterfels-Scheibelsgrub, Auf der Höhe 24												
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	Jahresmittel
Jahre	Monate → Messzeiten ↓													
	1998	7 Uhr	-1,5°	-1,2°	1°	4,7°	9,3°	13,6°	14,4°	12,6°	9,4°	5,9°	-1,6°	-3,7°
14 Uhr		3,4°	7,9°	9,6°	14,4°	21,4°	22,6°	22,7°	23,9°	17,5°	11,2°	2,9°	1,2°	13,2° C
1999	7 Uhr	-2,8°	-4,4°	1,4°	4,6°	10,3°	11,9°	14,7°	12,4°	11,2°	3,6°	-1,6°	-1°	5,0° C
	14 Uhr	1°	1,6°	10,6°	14,7°	20,4°	21,1°	24,3°	22,4°	21,3°	11,2°	2,5°	1,6°	12,7° C
2000	7 Uhr	-3,6°	1,3°	2°	6,8°	12,3°	14,7°	13°	15,9°	12,2°	9,9°	4,4°	1,1°	7,5° C
	14 Uhr	-0,1°	6,4°	8,9°	17°	20°	22,2°	18,3°	23,2°	18°	13,5°	8,7°	4,6°	13,4° C
2001	7 Uhr	-1,2°	0,3°	4,1°	5°	11,8°	12,1°	15,1°	15,5°	9,9°	9,9°	1,5°	-1,8°	6,8° C
	14 Uhr	3,2°	6,6°	9,9°	11,7°	21°	18,9°	22,7°	23,2°	14,7°	15,1°	4,5°	0,1°	12,6° C
2002	7 Uhr	-2,2°	3,4°	2,6°	5,2°	11,7°	15,5°	15,4°	15,9°	9,8°	6,6°	4,7°	0,3°	7,4° C
	14 Uhr	0,9°	6,8°	9,4°	13,7°	19,1°	23,4°	22,9°	22,7°	16,4°	10,9°	7,7°	2°	13° C
Messort: Mitterfels-Scheibelsgrub, Auf der Höhe 24														
Niederschläge in mm entspr. l/m²		Mitterfels-Scheibelsgrub, Auf der Höhe 24												
Jahre	Monate → Messzeiten ↓													
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	Jahresmenge	
1998	7 Uhr	37,6	8,6	57,3	30,1	47,8	110,8	87,2	43,2	158,4	173	120	39,8	913,8
1999	7 Uhr	82	123,1	52	50,6	118,4	118,7	61,2	36,2	77,5	32,7	41,6	123,3	917,3
2000	7 Uhr	80,9	84,9	141,5	29	77,9	43,2	188,7	45,1	62,4	77	52,8	56,4	939,8
2001	7 Uhr	67,4	58,7	145,7	131,8	41,8	116,9	82,8	105,1	125,3	53,3	103,2	96,4	1128,4
2002	7 Uhr	41,3	107	93,9	31,3	72,8	69,5	137,9	151,5	59,5	132,8	131,5	112,4	1141,4

Bilder des Jahres 2002

Pilgramsberg - Auffahrt zum Gasthaus
"Zur Schönen Aussicht", 12.01.2002



Regenbogen über dem Gäuboden
am 06.07.2002 gegen 6 Uhr morgens



Ahornbaum in herbstlicher
Farbenpracht -
Mitterfels, 10.10.2002



Frühlingsbote Buschwindröschen -
Aufnahme vom 03. April 2002
zwischen Zachersdorf und Ascha

